

# Das Christkind wohnt im Armenviertel

Ein ganz besonderes Weihnachtsgeschenk – von Ina Rottscheidt



In einer ärmlichen Hütte in Guatemala kam im vergangenen Jahr ein kleines Christkind zur Welt. Es bekam Besuch von weisen Menschen, die ihm aber kein Gold, keinen Weihrauch und keine Myrrhe mitbrachten. Sondern ein Geschenk, das sein Leben und das seiner Familie verändert.

Eigentlich ist nur eine rosige Nasenspitze zu sehen. Der Rest des kleinen Babykörpers ist in eine Decke mit aufgedruckten bunten Bären und Giraffen gewickelt. Heidi Muyus hält ihn im Arm, sie lächelt verliebt, wenn sie ihren Sohn anschaut: Ethan ist ein kleines Christkind. Er wurde am 25.

Dezember 2021 geboren. In einem der armen Vororte von Guatemala-Stadt, wo viele Straßen nur aus Schotter bestehen und längst nicht alle Häuser fließendes Wasser haben.

Auch Ethan kam in einer ärmlichen Hütte zur Welt; kein Stall, wie damals, vor 2000 Jahren. Aber das Zuhause seiner Familie besteht aus alten Holzbrettern und wenn es regnet, wird es innen nass, weil das Dach Löcher hat. Die ganze Familie teilt sich ein Zimmer und oft wissen Heidi und ihr Mann nicht, von welchem Geld sie ihren Kindern Essen kaufen sollen.

So ergeht es vielen Familien in Guatemala, denn es ist eines der ärmsten Länder Lateinamerikas. Viele Eltern verdienen Geld, indem sie Kleinigkeiten auf der Straße verkaufen, Schuhe putzen oder die Autos der reichen Menschen waschen. Doch das reicht meist nicht aus, um die Familie zu ernähren oder den Kindern Bücher, Stifte und Papier für die Schule zu kaufen. Trotzdem ist Ethan für Heidi ein ganz außergewöhnliches Weihnachtsgeschenk: „Weihnachten ist immer schon ein besonderes Datum gewesen“, sagt die 29-jährige, „aber seit Ethan geboren wurde, ist es der wichtigste Tag in meinem Leben!“ Und wie einst die Heiligen Drei Könige bekam auch Ethan direkt nach der Geburt Besuch: Von Helfern aus der Gemeinde, die sich ehrenamtlich um junge Familien kümmern. Statt Gold, Weihrauch und Myrrhe brachten sie ein Maßband, eine Waage sowie jede Menge Geduld und gute Ratschläge mit.

Sie nennen sich auf Spanisch „animadores“ und sind so etwas wie die gute Seele in den Dörfern: Sie stehen den armen Familien mit Rat und Tat zur Seite, Eltern bekommen Tipps zur psychischen und medizinischen Gesund-

heitsvorsorge. Sie zeigen ihnen, wie man auch mit wenig Geld Kinder gesund ernähren kann und was man tun kann, wenn es Streit und Konflikte gibt.

Heidi Muyus ist dafür sehr dankbar: „Man weiß anfangs nicht, wie man richtig mit einem kleinen Baby umgeht“, erzählt die junge Mutter. Darum waren die Ratschläge von den „animadores“ für sie sehr hilfreich. „Sie haben mir zum Beispiel erklärt, wie ich mein Kind richtig ernähre. Ich wusste es nicht, woher auch? Jetzt kann ich besser einschätzen, ob Ethan sich gut entwickelt oder ob ihm etwas fehlt.“

Mittlerweile ist Ethan einige Monate alt und Heidi besucht an einem Donnerstagvormittag in ihrem Viertel eine „Celebración de la Vida“, eine „Feier des Lebens“: Auch diese ist organisiert von den Helferinnen aus dem Dorf. Mütter treffen sich mit ihren Kindern, es wird gesungen und gespielt; die jungen Frauen erhalten Ernährungs- und Erziehungstipps und tauschen sich untereinander aus.



Hier in dem kleinen Dorf „El Carrizo“ kümmert sich Zurama Ruano Gonzáles: Sie hat bereits ein großes Tuch an eine Hängewaage geknotet, in das nun ein

Baby nach dem anderen vorsichtig hineingehievt wird; Ethan zappelt ein wenig und protestiert quakend. Doch nach wenigen Sekunden ist die Prozedur vorbei: Zurama guckt auf den Zeiger, nickt zufrieden und notiert das Gewicht. Das macht sie bei jedem Treffen, denn so kann sie kontrollieren, ob die Kinder sich altersgemäß entwickeln und wachsen.



Auf Zuramas T-Shirt steht: „Der Frieden beginnt zu Hause“. Das ist das Motto der Helfer und Helferinnen, denn sie wollen auch für ein friedliches Zusammenleben in den Familien sorgen. „Es geht um eine zugewandte und respektvolle Erziehung“, erklärt sie, denn in vielen Familien in Guatemala gibt es auch Gewalt. „Da versuchen wir zu intervenieren. Wir machen den Familien klar, wie sehr das der Entwicklung eines Kindes schadet.“

Und so bringen die „Heiligen Drei Könige“ in Guatemala, die in Wirklichkeit viel mehr als drei sind und auch nicht nur Ethans Familie besuchen, sondern im ganzen Land unterwegs sind, ein

Geschenk, das mindestens genauso wertvoll ist wie Gold, Weihrauch und Myrrhe: die Chance auf eine bessere Zukunft.

„Es geht darum, jedem Kind eine Chance zu geben!“, sagt Schwester Geanni Ramos, die diese Helferinnen und Helfer in Guatemala ausbildet. Oft ist sie im Land unterwegs, manchmal fährt sie

acht oder neun Stunden mit dem Auto in die entlegensten Regionen des Landes, um auch dort die Menschen zu erreichen. Denn jede Familie soll dieses ganz besondere Geschenk bekommen: das Gefühl, nicht alleine zu sein. Denn das sei die Botschaft von Weihnachten, so Geanni: „Wenn wir die Familien besuchen, ist es Gott, der durch uns spricht und sagt: ‚Ich bin da! Und ich werde immer bei dir sein!‘“, sagt sie. „Es geht darum zu zeigen, dass – egal welchen Weg wir gehen – Gott ihn immer mit uns geht und wir nie allein sind!“